

**F. Stoutland**  
St. Olaf College, USA; Universität Helsinki, Finnland

übersetzt von  
**N. Erichsen**  
**T. Keutner**

# Philosophie und Bedeutung

**Einheit 2:**  
Dummett und Davidson

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurseinheit 1: Searle, Fodor, Quine</b>		<b>Seite</b>
	Vorstellung des Autors.....	5
	Lehrziele.....	7
	Hinweise zur Literatur und Lektüre .....	8
	Einleitung .....	12
<b>1</b>	<b>John Searle - Bedeutung und Intentionalität .....</b>	<b>19</b>
1.1	Einführung.....	19
1.2	Der Bedeutungsbegriff .....	22
1.3	Konvention und Intention in illokutionären Handlungen .....	27
1.4	Propositionaler Gehalt und illokutionäre Kraft.....	35
1.5	Sprache und Geist .....	41
1.6	Intentionale Zustände und Bedeutung.....	45
1.7	Kritische Anmerkungen .....	53
<b>2</b>	<b>Jerry Fodor: Bedeutung in der Kognitiven Wissenschaft.....</b>	<b>59</b>
2.1	Einführung.....	59
2.2	Sprache und Sprachkompetenz .....	63
2.3	Alltagsüberzeugung und Psychologie des Wunsches .....	72
2.4	Die Repräsentationstheorie des Geistes .....	75
2.5	Die Naturalisierung des Gehalts.....	80
2.6	Mentalesisch und natürliche Sprache.....	89
2.7	Kritische Anmerkungen .....	95
<b>3</b>	<b>Quine: Bedeutung ohne Bedeutungen.....</b>	<b>107</b>
3.1	Einführung.....	107
3.2	Empirismus und Verifikationismus .....	111
3.3	Die Zurückweisung der Beobachtungen .....	122
3.4	Behaviourismus, Verstehen und Bedeutung .....	140
3.5	Übersetzung, Behauptung und Wahrheit .....	145
3.6	Reizbedeutung und die gesellschaftliche Dimension der Sprache .....	153
3.7	Unbestimmtheit der Übersetzung.....	164
3.8	Unbestimmtheit der Bezugnahme .....	172
3.9	Kritische Anmerkungen .....	183
	Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben .....	196

---

**Kurseinheit 2: Dummett und Davidson**

	Hinweise zur Literatur und Lektüre .....	5
<b>4</b>	<b>Dummett: Wissen, Bedeutung und Wahrheit .....</b>	<b>8</b>
4.1	Einführung.....	8
4.2	Die Schlüsselthemen .....	11
4.3	Was kompetente Sprecher von der Sprache wissen müssen .....	15
4.4	Die Struktur einer Bedeutungstheorie .....	25
4.5	Wie Bedeutungswissen den Gebrauch erklärt.....	31
4.6	Die Kritik des Bedeutungsrealismus .....	40
4.7	Der Antirealismus der Bedeutung und seine Konsequenzen .....	50
4.8	Kritische Anmerkungen .....	65
<b>5</b>	<b>Davidson: Über Wahrheit und Interpretation .....</b>	<b>75</b>
5.1	Einführung.....	75
5.2	Bedeutung und Interpretation.....	80
5.3	Tarskis Wahrheitstheorie .....	91
5.4	Eine Wahrheitstheorie als Theorie der Bedeutung.....	96
5.5	Komplikationen der Bedeutungstheorie.....	102
5.6	Die Verifikation einer Bedeutungstheorie.....	107
5.7	Wohllollende Interpretation: das soziale Wesen der Sprache .....	118
5.8	Wohllollende Interpretation: Logik und der Rest der Sprache....	134
5.9	Die Unbestimmtheit von Bezugnahme und Interpretation.....	140
5.10	Überzeugung und andere propositionale Einstellungen.....	152
5.11	Interpretation, Relativismus und Skeptizismus.....	159
5.12	Interpretation, Bedeutung und Wahrheit.....	170
5.13	Kritische Anmerkungen .....	180
	Hinweise zur Bearbeitung der Übungsaufgaben .....	190

## Hinweise zur Literatur und Lektüre

### I Primär-Literatur

1. **Michael Dummett:** Alle Schriften Dummetts kommen sofort zur Sache, keine liefert eine hilfreiche Einführung in sein Werk, und daher kommt der Frage keine große Bedeutung zu, mit welcher Schrift anzufangen sei. Ich schlage den Beginn bei einigen Aufsätzen vor:

**T** „Truth“ (1959) wieder abgedruckt in seinem *Truth and Other Enigmas*, London 1978; (dt. in: ders., *Wahrheit*, Stuttgart 1982)

**UTM** „What does the Appeal to Use Do for the Theory of Meaning?“, wieder abgedruckt in A.W. Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993;

„What do I know, when I know a language?“, in seinem *The Seas of Language*, Oxford 1993.

Die systematischste Darstellung seiner Vorstellungen findet sich in:

**TM** „What is a theory of meaning? (II)“, in G. Evans und J. McDowell (Hgg.), *Truth and Meaning: Essays in Semantics*, Oxford 1976.

**LBM** *The Logical Basis of Metaphysics* beruht auf Dummetts William-James-Vorlesungen von 1976, die jedoch erst 1991 in Cambridge (MA) veröffentlicht wurden. Die nicht technischen Partien können erhellend sein; man versuche es mit der Einführung und den Kapiteln 4, 5, 6, 7, 14 und 15.

Hilfreich sind Kenntnisse der Dummettschen Frege-Lektüre, z.B.:

„Frege’s Philosophy“, in: derselbe, *Truth and Other Enigmas* und:

**FPL** *Frege: Philosophy of Language*, London 1973, Kapitel 1, 10 und 17.

2. **Donald Davidson:** Das Gesamtwerk Davidsons liegt in der Form von Aufsätzen vor, und sie sollten mehr oder weniger in der Reihenfolge ihrer Entstehung gelesen werden. Seine sprachphilosophischen Aufsätze aus der Zeit vor 1984 finden sich in

**TI** derselbe, *Inquiries into Truth and Interpretation*, Oxford 1984 (dt.: ders., *Wahrheit und Interpretation*, Ffm. 1986).

Ich empfehle, in diesem Band mit

„Truth and Meaning“, 1967, im Hinblick auf die Bedeutungstheorie zu beginnen; mit

„Radical Interpretation“ und

„Belief and the Basis of Meaning“ im Hinblick auf die Theorie der Interpretation fortzufahren; und

„On the very Idea of a Conceptual Scheme“ für die weiteren Folgerungen aus seiner Sprachkonzeption zu lesen.

**CT** „A Coherence Theory of Truth and Meaning“ von 1983 (wieder abgedruckt in LePore (Hg.), *Truth and Interpretation*, Oxford 1986) ist ein wichtiger Aufsatz, der zusammen mit

**Afterthoughts** „Afterthoughts 1987“ (wieder abgedruckt in Alan Malachowski (Hg.), *Reading Rorty*, Oxford 1990) gelesen werden sollte.

Für sein Spätwerk über den gesellschaftlichen Charakter der Sprache und des Geistes schlage ich vor die Lektüre von:

**SP** „The Second Person“, in: *Midwest Studies in Philosophy: The Wittgenstein Legacy*, Notre Dame 1992; und:

„Three Varieties of Knowledge“, in: A. Phillips Griffiths (Hg.), *A.J. Ayer: Memorial Essays*, Cambridge 1991

Zurückgegriffen wird außerdem auf

**AE** *Essays on Actions and Events*, Oxford 1980; (dt.: *Handlung und Ereignis*, Ffm. 1985);

und auf

**SCT** „The Structure and Content of Truth“, in: *Journal of Philosophy*, Bd. LXXXVII, 1990, 279-328

Für Themen von besonderem Interesse sollte der Student, wenn er all diesen Lektürevorschlägen nachgegangen ist, den weiteren Vorschlägen in den Fußnoten folgen.

---

## II Weiterführende Literatur

Eine Sammlung von Aufsätzen zur Philosophie Dummetts stammt von Barry Taylor (Hg.), *Michael Dummett: Contributions to Philosophy*, Dordrecht 1987. John McDowell ist der gründlichste (wiewohl ein nicht leicht zugänglicher) Kritiker der Auffassungen Dummetts. Man vergleiche sein „Anti-realism and the Epistemology of Understanding“, in: Parrett and Bouveresse (Hgg.), *Meaning and Understanding*, Berlin, N.Y. 1981, und „On the Sense and Reference of a Proper Name“, in: A.W.Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, Oxford 1993.

Da Davidson nur Aufsätze veröffentlicht hat, die an unterschiedlichen Orten veröffentlicht wurden, ist eine Bibliographie seines Werkes besonders hilfreich. Die beste stammt von Ralf Stoecker (Hg.), in: *Reflecting Davidson*, Berlin, N.Y. 1993, einer Sammlung von Kritiken der Werke Davidsons mit einigen höchst aufschlußreichen Antworten von ihm selbst. Eine weitere Aufsatzsammlung (ohne Erwiderungen) ist: E.LePore (Hg.), *Truth and Interpretation: Perspectives on the Philosophy of Donald Davidson*, Oxford 1986. Eine gute Einführung in sein Gesamtwerk ist Simon Evnine, *Donald Davidson*, Stanford 1991, und die Bibliographie am Ende des Bandes ist hilfreich beim Umgang mit der Sekundärliteratur. Ein sympathisierender Kritiker Davidsons ist John McDowell, man vgl. insbes. *Mind and World*, Cambridge (MA) 1994, ebenso auch Richard Rorty, z.B. in *Objectivity, Relativism, and Truth*, Cambridge 1991.

## 4 Dummett: Wissen, Bedeutung und Wahrheit

### 4.1 Einführung

Michael Dummett (geboren 1925) hat sein akademisches Leben an der Universität Oxford verbracht, wo er Wykeham-Professor für Logik und Fellow zuerst am All-Souls-College und später am New-College war. Während er zunächst zur Philosophie der Mathematik arbeitete, gilt die Mehrzahl seiner zahlreichen Veröffentlichungen der Sprachphilosophie. Er hat darüberhinaus zwei Abhandlungen zum Tarot-Spiel und eine Arbeit über Wählerverhalten verfaßt und sich in der englischen Anti-Rassismusbewegung engagiert. Ein gut informierter und kritischer Kommentator hat folgendes geschrieben: „Der große Vorzug des Dummettschen Schreibens ist dessen Fähigkeit, substantielle Argumente sowohl für als auch gegen eine Behauptung zu erörtern und abzuwägen. Es ist nicht immer leicht, diesen Erörterungen zu folgen, und sie führen nicht immer zu einer klaren Landkarte des jeweiligen Territoriums, aber sie liefern jedem Interessierten eine Fülle von Ideen.“<sup>1</sup>

Exakt dies ist es, was über Dummett gesagt werden muß. Seine Arbeit in der Sprachphilosophie ist vielfältig und inhaltsreich, und ihre verschiedenen Bestandteile - Argumente, Beispiele, Vorschläge, Analysen - sind anregend und erhellend, aber seine Sätze und Abschnitte sind lang, und er geht häufig - zuweilen fast zufällig - ohne Hinweis von einem zu einem anderen Gedanken über, was es nicht eben leicht macht, seinen Gedankengängen zu folgen. Hauptziel dieses Kapitels ist, die Lektüre Dumetts zu erleichtern, indem so etwas wie eine „Landkarte des Territoriums“ gezeichnet wird. Ich werde versuchen, die Stoßrichtung seiner Hauptthesen und die Gründe zu klären, warum er diese Thesen vertritt, damit verständlich wird, wie sie sich in ein umfassenderes Bild der Sprache einfügen. Obwohl ich glaube, daß viele seiner Thesen unzutreffend und manche irrtümlich oder irreführend sind, sind die meisten doch philosophisch interessant und herausfordernd. Es lohnt, sich über sie Klarheit zu verschaffen, sowohl um ihres eigenen philosophischen Interesses willen, als auch, um Dummetts wertvoller Diskussion spezieller Punkte und Argumente in der Philosophie der Sprache folgen zu können.

Dummett ist vor allem durch zwei Dinge bekannt. Das erste ist die ausführliche und intensive Beschäftigung mit Frege, der nach Dummett der Begründer der

Frege

<sup>1</sup> So Dag Prawitz in seiner Besprechung von Dummetts *The Logical Basis of Metaphysics*, London 1991, in der Zeitschrift *Mind* vom Juli 1994. Ich werde Hinweise auf und Zitate aus diesem Text durch das Kürzel **LBM** zusammen mit einer Seitenzahl kennzeichnen. Dasselbe Verfahren wird für die folgenden Texte benutzt werden: *Frege: Philosophy of Language*, **FPL**, London 1973; „What is a theory of meaning? (II)“ in Gareth Evans und John McDowell (Hgg.), *Truth and Meaning* **TM**, Oxford 1976; *Truth and Other Enigma*, **T**, London 1978; „What does the Appeal to Use Do for the Theory of Meaning?“ **UTM**, in A.W. Moore (Hg.) *Meaning and Reference*, Oxford 1993



Analytischen Philosophie und derjenige Philosoph ist, der die Philosophie der Sprache schließlich auf eine stabile Grundlage gestellt hat. Er sieht in seiner eigenen Arbeit im wesentlichen eine Weiterentwicklung Fregescher Ideen und er hat etliche der Fregeschen Unterscheidungen und Behauptungen immer wieder verteidigt. Gleichzeitig lehnt er den aus seiner Sicht zentralen Gedanken Freges ab, und zwar eine Bedeutungskonzeption, die auf einer realistischen Wahrheitsauffassung gründet und die Bedeutung eines Satzes schlicht durch dessen Wahrheitsbedingung gegeben sieht ( wie Fodor und Searle es tun). Dummett hält dies für eine falsche und durch eine Bedeutungskonzeption zu ersetzende Auffassung, die auf einem „Anti-Realismus“ der Wahrheit basiert.

Das zweite, wofür Dummett bekannt ist, nämlich der Anti-Realismus, ist aus seiner Sicht die unerläßliche Voraussetzung, um zu einer tragfähigen Bedeutungskonzeption zu gelangen. Es handelt sich um die Idee, daß das Wahre oder Falsche nicht über das hinausreichen kann, was wir verifizieren können. Da Dummett an die Existenz zwar bedeutungsvoller, aber von uns weder verifizierbarer noch falsifizierbarer Sätze glaubt, muß es Sätze geben, die weder wahr noch falsch sind. Er hält dafür, daß aus dieser Wahrheitsauffassung die metaphysische These folgt, daß „die Wirklichkeit selbst in gewissem Maße unbestimmt ist, weil wir über keine Konzeption einer Wirklichkeit verfügen, es sei denn als dasjenige, was die von uns aufgestellten wahren Aussagen wahr macht.“ [LBM, S. 318] So wie ein Werk der Dichtung insofern unbestimmt ist, als sich Fragen bilden lassen, auf die keine Antworten existieren (z.B. die nach der Zahl der Kinder, die Lady Macbeth hatte), so existieren die wirkliche Welt betreffende Fragen, die keine Antworten haben können, weil sie Behauptungen einschließen, die nicht wahr oder falsch sein *können*.

Anti-Realismus

Von Frege abgesehen, sind zwei weitere Philosophen für Dummetts philosophisches Arbeiten wichtig, nämlich Wittgenstein und Quine. Seine Frege-Interpretation streicht dasjenige heraus, was dieser mit Wittgenstein teilt, insbesondere die These, daß Bedeutung nicht im Geist anzusiedeln ist, sondern in etwas jedem kompetenten Sprecher Zugänglichem.<sup>2</sup> Er teilt Wittgensteins Konzeption der Sprache nicht als eines Symbolsystems, sondern als einer

Wittgenstein und Quine

<sup>2</sup> Er hat Freges Behauptungen vor Auge, daß eine Bedeutung (ein Sinn) ein Gedanke ist, der uneingeschränkt von einer auf eine andere Person übertragen werden kann: Ich kann Dir *exakt diesen* meinen Gedanken übermitteln (was bei Schmerzen oder geistigen Bildern nicht geht). Für Frege sind Gedanken nichts Mentalistisches oder Physikalistisches, sondern gehören einem dritten Reich an, letztendlich dem der platonischen Formen. Dummetts Überlegung ist folgende: Wenn Gedanken vollständig übermittelbar sind, muß die Sprache auf etwas ebenfalls vollständig Kommunizierbarem begründet sein - „...etwas der Beobachtung ohne Assistenz irgendeines vermeintlichen Kontaktes zwischen Bewußtsein und Bewußtsein außer über die Bedeutung der Sprache Zugänglichem.“ („Freges Distinction between Sense and Reference“ (in Moore (Hg.), *Meaning and Reference*, S. 243)). Dummett gesteht zu, daß es ein großer Unterschied ist, ob Bedeutungen öffentlich sind, weil sie platonische Formen, oder weil sie von unserem Verhalten abhängig sind, wenn wir Sätze gebrauchen.

Weise des Handelns, vergleichbar einem Spiel; und er hält Wittgensteins Insistieren auf der notwendigen Verbindung von Bedeutung und Gebrauch für axiomatisch. Dummett faßt diese Verbindung in das Prinzip, daß die Bedeutung „sich im Verhalten manifestieren muß“; woraus (unter Voraussetzung der Verbindung von Bedeutung und Verstehen) folgt, daß sich das Verstehen ebenfalls so manifestieren muß. Dummetts Bemühungen um eine klare und präzise Fassung dieses Prinzips sind sein persönliches Ringen darum, mit Wittgensteins schwierigen Schriften über Bedeutung und Verstehen ins Reine zu kommen, zu denen Dummett ein zwiespältiges Verhältnis hat. Im Unterschied zum späten Wittgenstein (oder Quine) glaubt Dummett, daß Bedeutung und Verstehen (also unser Erfassen der Bedeutung) den Gebrauch erklären (statt andersherum), lehnt aber zugleich die mentalistische Idee einer solchen Erklärung ab, was uns vor die Frage stellt, wie Bedeutung und Verstehen den Gebrauch erklären können, wenn sie nicht mentale Zustände mit kausalen Kräften sind.

Dummett teilt mit Quine sowohl die Ablehnung von Bedeutungen als wie auch immer gearteter Gegenstände als auch das Beharren darauf, daß Behauptungen jeder und jedem unabhängig von Sprache und Kultur zugänglich sein müssen. Er vertritt wie Quine eine epistemische Bedeutungskonzeption, die das Gewicht der Sinneserfahrung bei der Verknüpfung von Sprache und Welt herausschneidet und unser Satzverstehen in der Fähigkeit gründen läßt, Sätze zu verifizieren. Er übernimmt Quines Bild der Sprache als einer durchgestalteten Struktur mit einer an Sinnesempfindungen geknüpften Peripherie und einem mit ihr durch Folgerungsbeziehungen verknüpften Innenbereich.

Wittgenstein und Quine sind für Dummett darüberhinaus wegen der Sorgfalt wichtig, die er angesichts seiner stark der Tradition verpflichteten Interessen auf die Widerlegung einiger ihrer Hauptthesen verwendet. Ich wies bereits darauf hin, daß er zugunsten einer traditionelleren Auffassung verneint, daß die Bedeutung den Gebrauch erklärt. Sein Anti-Realismus entspricht zwar nicht der Tradition, basiert aber auf traditionellen Annahmen, die Wittgenstein und Quine zurückweisen. Sein Ziel ist eine systematische Bedeutungstheorie und er hat eine Menge darüber geschrieben, was eine solche Theorie wäre und warum wir versuchen sollten, sie zu entwickeln.

Dummett lehnt etliche von Quines spezifischen Behauptungen ab. Er erklärt es für falsch, sich der Sprache mit Hilfe einer Theorie der Übersetzung nähern zu wollen. Er verteidigt den intuitiven Bedeutungsabgriff und mit ihm die analytisch-synthetisch - Unterscheidung, indem er argumentiert, daß wir eine klare Unterscheidung zwischen Wissen über die Sprache und Wissen über andere Dinge benötigen. Ungeachtet seiner Ablehnung des Mentalismus glaubt er, daß unser Wissen über sprachliche Ausdrücke unsere Art des Gebrauchs erklären können muß und lehnt aus diesem Grunde den Bedeutungsholismus und damit zugleich die Unbestimmtheit der Übersetzung (und der Bedeutung) ab.